

**Ansprache von Staatssekretär Dr. Knut Nevermann  
anlässlich der Buchpräsentation „Vertreibung, Ausgrenzung,  
Diskriminierung: Die Technische Hochschule Berlin  
während des Nationalsozialismus“  
am 10. Juli 2013**

Sehr geehrte Frau Dr. Baganz,  
sehr geehrter Herr Präsident,  
sehr geehrte Damen und Herren,

im Namen des Regierenden Bürgermeisters begrüße ich Sie herzlich zu dieser Buchvorstellung im Rahmen des Forschungsprojektes „Vertriebene Wissenschaften: Die Technische Hochschule Berlin während des Nationalsozialismus“. Die aktuellen Bemühungen der TU Berlin um die Aufarbeitung ihrer Geschichte sind so lobenswert wie sie wichtig sind. Mit ihrem Zentrum für Antisemitismusforschung verfügt die Universität über eine hoch renommierte Forschungseinrichtung, welche für eine solche Aufgabe nicht besser geeignet sein könnte. Das Forschungsprojekt „Vertriebene Wissenschaften“, initiiert von Prof. Kutzler und weitergeführt von seinem Amtsnachfolger Prof. Steinbach, ist nicht nur ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur vollständigen Aufarbeitung der Verfolgung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Studierenden in der Zeit des Nationalsozialismus,

es dient hoffentlich auch anderen Institutionen als Inspiration und als Wegweiser, wie ein solcher Prozess vorbildlich bewältigt werden kann. Das vorliegende Buch von Frau Dr. Baganz ist ein zentraler Beitrag zu diesem Unterfangen.

Die gründliche und detaillierte Art und Weise, mit der sich Dr. Baganz ihrem Thema nähert, ist beeindruckend und bewegend. Schonungslos beschreibt sie die perfide Ausgrenzungspolitik, die nach der Machtergreifung der NSDAP und der darauffolgenden Gleichschaltung des Bildungswesens zur schrittweisen Entfernung jüdischer und politisch andersdenkender Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und Studierenden von der Technischen Hochschule Berlin führte, eine Politik die von Staatsorganen wie Hochschulleitung gleichermaßen betrieben wurde. Der Einzug der nationalsozialistischen Ideologie in die Universitäten und Hochschulen des Landes, der manchmal unter Zwang, jedoch oft vorseilend erfolgte, ist das wohl dunkelste Kapitel der deutschen Wissenschaftsgeschichte. Die Zahl der Wissenschaftlerinnen, Wissenschaftler und Studierenden, die sich in den Dienst dieses menschenverachtenden Systems stellten ist erschreckend und traurig zugleich. Doch auch wenn viele der Verantwortlichen nie oder nur unzulänglich zur Rechenschaft gezogen wurden, so zeigt ein Fall wie der von Dr. Dimitri Stein, dem nach 65 Jahren die ihm zustehende Doktorwürde verliehen werden konnte und dessen Geschichte letztendlich zum Anlass für das hier präsentierte Projekt werden sollte, dass es für den Versuch, eine Wiedergutmachung zu unternehmen, nie zu spät ist.

Als die Berliner Universität mit dem höchsten Anteil an Studentinnen und Studenten aus dem Ausland, und, wie bereits erwähnt, als Heimat

eines der wichtigsten deutschen Institute für Antisemitismusforschung, kann ich guten Gewissens feststellen, dass die TU Berlin, auch wenn sie sich von ihrer historischen Last nicht befreien kann, mit ihr in einer höchst verantwortungsvollen Weise umgeht. Die Tatsache, dass die Universitätsleitung in solch vollem Umfang hinter diesem Projekt steht, zeugt davon, dass auch heute und in Zukunft Geschichtsaufarbeitung professionell und effektiv betrieben werden kann.

In den letzten Jahren lässt sich vermehrt eine Tendenz deutscher Organisationen zur gründlichen Aufarbeitung ihrer NS-Vergangenheit beobachten – die Historikerkommission des Auswärtigen Amtes ist ein prominentes Beispiel hierfür. Die Tatsache, dass viele Institutionen diesen Schritt erst jetzt, fast 70 Jahre nach dem Ende des Faschismus, unternehmen, mag von manchen für bedauernd gehalten werden, allerdings muss man bedenken, dass einer gründlichen und vor allem uneingeschränkten Aufklärung lange Zeit viele Faktoren im Wege standen. Personelle Überschneidungen, die deutsche Teilung und andere Umstände stellten lange ein Hindernis für eine umfassende Auseinandersetzung mit dem Thema dar. Mit dem allmählichen Verschwinden dieser Umstände eröffnet sich nun die Möglichkeit, die deutsche Geschichtsaufarbeitung um einen großen Schritt voranzubringen. Wie so oft, sind auch in dieser Sache vielerorts negative Stimmen zu vernehmen; von denen die sagen, es möge doch nun einmal gut sein, bis zu denen die meinen, es handle sich um einen Fall von „too little, too late“. Ich meine, wir sollten diese Kritik zurückweisen, und stattdessen eine solche Entwicklung als Gesellschaft begrüßen.

Je mehr Universitäten, Ministerien und Konzerne ihre Geschichte von Historikern unabhängig und gründlich aufarbeiten lassen, desto stärker werden wir als Gesellschaft daraus hervorgehen. Und je mehr diese Unterfangen in ihrem Charakter dem hier heute vorgestellten Buch und dem damit verbundenen Projekt ähnlich sind, desto größer wird ihre Wirkung sein. Es ist Dank Initiativen wie dieser, mutig initiiert von Prof. Kutzler, ebenso mutig weitergeführt von Prof. Steinbach, und beeindruckend und sorgfältig umgesetzt von Dr. Baganz und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, dass eines Tages hoffentlich auch der letzte verstehen wird, dass eine lückenlose Aufarbeitung der Verbrechen des Nationalsozialismus nur Vorteile bringen kann. Die Wahrheit wird immer ihren Weg ans Tageslicht finden, unser Bestreben sollte es sein, ihr nach unseren besten Möglichkeiten dabei zu helfen.